Foto: stock.adobe.com/paulmz

Anders & schön:
Arbeiten bei Monte

LEHREN = Beobachten, Begleiten, Befähigen & dabei Selberlernen

Wenn „weiter so“ die falsche Beschreibung für Sie ist, dann könnte „Monte“ die - nicht nur - pädagogische Alternative für Sie sein. Monte-Einrichtungen bieten Raum für

- Lehrkräfte aller Schularten
- für Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen
- für Sozial- und Diplompädagog*innen
- Praktikant*innen der Sozialen Arbeit
- Verwaltungsmitarbeiter*innen
- Öffentlichkeitsarbeiter*innen
- neue Referendar*innen
- FsJ-ler*innen
- u. a. Bildungsbegeisterte

Voraussetzung für die Mitarbeit bei Montessori:

- Berufsausbildung oder Studium
- bei Lehrkräften: staatliche Anerkennung
- Monte-Diplom (kann noch berufsbegleitend erworben werden)
- Leidenschaft
- Menschenliebe
- Begeisterungsfähigkeit
- offen für Ideen
- wacher Blick für Menschen, Gesellschaft, Entwicklungen

Das Angebot:

- finanzielle Unterstützung bei der Monte-Ausbildung
- Altersvorsorge
- Bezahlung in Anlehnung an TVÖD
- offene Strukturen und kollegiale Kommunikation
- Homeoffice, Jobsharing/ Teilzeit
- Fortbildung, Supervision, Coaching

www.montessori-nordbayern.de/stellenmarkt/

MONTESSORI NORDBAYERN
Lernen Leben Zukunft

Impressum: © Montessori Nordbayern e.V. / November 2020
Daschstraße 16, 91207 Lauf a.d. Pegnitz
Redaktion: Ingrid Röschlau, Grafik: Ute Ickler
Titelfoto: stock.adobe.com/Mat Hayward

MN

Frei___Raum

Das Themenmagazin vom Verband
Montessori Nordbayern
Nr. 1/2020

Weiter so?

Frei___Raum
Nr. 1/2020

LERNORT ZUKUNFT

In einer Zeit, die uns alle in außergewöhnlichem Maß auf die unmittelbare Gegenwart zu beschränken scheint, kann der Ausblick auf einen „Lernort Zukunft“ fast utopisch wirken. Aber eben auch Hoffnung geben und Mut machen. Wir haben in Corona-Monaten beschleunigt gemerkt:

Die gewohnten Begriffe taugen nicht mehr so richtig. LERNEN ist nicht Inhalte pauken, die von einer Lehr-Person vorgekaut und vorgegeben werden. Und UNTERRICHT ist nicht zwangsläufig an eine Schulsituation gebunden und von Lehrenden bestimmt.

Lernen braucht Lernraum; und Lernbegleitung und Austausch; und Impuls; und Feedback; und Ermutigung; und Wegweiser; und Pausen, Unterbrechung, selbstgewählte Abwechslung.

Lernen braucht keinen festen Zeitrahmen, keine verordnete Dauerpräsenz

Lernen gelingt mit Zutrauen; mit Klarheit mit vielfältigen Möglichkeiten; mit praktischen Erfahrungen; mit (selbst-)definierten Zielen und Schritten.

Auch wenn sich die Zeiten ändern: Zutrauen, Freiheit, Respekt und Differenzierung sind in der Montessori-Pädagogik die Grundprämissen für alle Lernangebote.

Termine und mehr Infos:

www.montessori-nordbayern.de/wir-sind-monte/

Konzentration, Innovation und Überraschung - Weichenstellung für die Schule nach Corona“. Im Vorfeld dieser vom Verband geplanten Themenveranstaltung mit Roger Spindler hat die Journalistin Claudia Freilinger mit dem Zukunftsforscher und Schulleiter ein Interview geführt. Wir bringen Auszüge aus diesem Interview, das im September 2020 geführt wurde. Den gesamten Text zum Downloaden gibt es **auf unserer Website**. Die Veranstaltung, die für den 21.10.2020 vorgesehen war, wird am 6. Mai 2021 nachgeholt.

Was Maschinen niemals können

Herr Spindler, der Umgang mit dem Coronavirus hat die Form des Lernens verändert. Wie können wir die Erfahrungen der vergangenen sechs Monate für die Zukunft nutzen?
Vieles, was wir der Schule nicht zugetraut haben, ist über Nacht Realität geworden. Ich vergleiche die Erfahrungen der letzten Wochen gerne mit einem Ausflug. Wir sind einfach losgeschwommen – Eltern, Lehrer und Schüler haben sich im Lockdown zum Beispiel sehr gut eingestellt auf das Distance Learning. Mal ein bisschen tauchen ist erlaubt, aber wir haben es gemeinsam ans andere Ufer geschafft und die Sommerferien als Insel erreicht. Der Krisenmodus hat für Dynamik gesorgt. Jetzt kommt eine noch größere Herausforderung. Denn die Frage ist: Trocknen wir uns einfach ab und schwimmen zurück oder sind wir bereit weitere Schritte zu tun, in dem wir die guten Erfahrungen mitnehmen und mit dem Positiven aus der Zeit vor Corona verbinden?

Was sollten wir von diesem Ausflug im Gepäck behalten, wenn wir aufbrechen zu neuen Ufern?
Die verschiedenen Formen des Unterrichts, die wir jetzt ausprobiert haben – wie zum Beispiel der „flipped classroom“, also der umgedrehte Unterricht. Die Lernenden erarbeiten sich Stoff und Hausaufgaben daheim — und im Unterricht findet dann der Austausch statt, das heißt, das Gelernte wird angewendet, vertieft und individuell besprochen. Das Digitale ist sicher kein Allheilmittel, es macht dabei aber vieles möglich. Zum Beispiel das Lernen in unterschiedlichen Szenarien, seien es Orte, Settings oder Lernsequenzen.

Wie definiert sich dabei die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen?
Sie entwickelt sich ständig weiter und es gibt viele tolle engagierte Lehrkräfte, die zum Beispiel viel Wert darauf legen, die Lernumgebung sorgfältig zu gestalten und vorzubereiten. […] Die Lehrkraft muss unterstützen bei der Konzentration, beim Zeitmanagement und bei der Quellenwahl – wo im Internet finde ich den Schrott und wo die Perle? [...]

Wenn sich so viel ins Netz verlagert, hat die Schule als Lernort womöglich bald ausgedient?
Ich hoffe ganz stark – und bin auch überzeugt, dass das nicht so ist. Es wäre aus meiner Sicht nicht sinnvoll, alles ins Netz zu delegieren, denn wir brauchen die Schule als Ort der Begegnung. Schülerinnen und Schüler lernen hier zum Beispiel den Umgang mit Andersdenkenden, fremden Kulturen, Grenzen und Respekt.

Was sind die wichtigen Kompetenzen für die Gesellschaft von morgen?
Reines Wissen steht nicht mehr an erster Stelle, denn es lässt sich oft schnell und überall abrufen. Vielmehr zählt der kompetente Umgang mit Medien, Technologien, Informationen und Daten. Ich zitiere hier gerne Jack Ma, CEO des größten Handelskonzerns der Welt Alibaba. Er spricht sich dafür aus, dass Kinder Dinge lernen, die Maschinen niemals können werden. Als Beispiele nennt er Werte, Überzeugung, unabhängiges Denken, Teamwork und Mitgefühl.

Was meinen Sie, bleibt die klassische Unterteilung nach Fächern bestehen?
Wahrscheinlich wird es nicht mehr 45 Minuten Mathe geben, dann Erdkunde oder Bio. Hier haben reformpädagogische Schulen vielleicht die Nase etwas vorne, wenn sie wie bei Maria Montessori schon jetzt viel Wert legen auf Freiarbeit. Aber wir sollten die staatliche Schulen nicht unterschätzen. Sie leisten hervorragende Arbeit im Stillen und tragen das vielleicht nicht ganz so laut nach außen.

Wir werben für das große Ganze

Auf dem Holzweg und mit allen Wassern gewaschen nach den Sternen greifen

„Es war einmal … ein kleines Kind, das auf den Holzweg geriet, als es …“ Klassischer Anfang tradierter Märchen, die glücklicherweise dann doch mit einem „und wenn es nicht gestorben ist, dann … ist es noch immer auf dem Holzweg“ enden. Schlechter Anfang, vermeintlich gutes Ende. Und eine Moral von der Geschicht: Geh auf den Holzweg nicht!

Warum eigentlich nicht? Was ist schlimm am Holzweg? Laut wikipedia bezeichnete der Holzweg einen Weg, der allein zur Holzbeschaffung im Wald diente, aber keine Orte oder räumlichen Ziele verband. Der „Holzweg“ wurde zum Synonym für „Irrweg“. Er hatte also sehr wohl eine Funktion und konnte nur dann als Irrweg gesehen werden, wenn diese Funktion nicht erkannt wurde.
„Lernen, auf dem Holzweg zu sein“ ist dann sowohl ein Erkenntnisgewinn als auch ein Erfahrungsschatz; beides hilft für zukünftige Unternehmungen. Einen Weg probieren, ohne dass vorher ein Verbotsschild aufgestellt wird – was für eine Chance, was für ein Praxistest, welches Zutrauen!
„Nach den Sternen greifen“ ist einfach schön! So viel Zuversicht, so viel Perspektive und Handlungsbereitschaft. Wenn Kinder derart ermutigt die Schule verlassen, muss niemandem um die Zukunft bange sein.
„Nach den Sternen greifen“ ist ein wunderbares Bild für Sich-Ziele-setzen und sie auch erreichen wollen. „Nach den Sternen greifen“ zeugt davon, über das Tageskleinklein hinauszudenken und größere Zusammenhänge zu begreifen. „Von Soja bis Sojus“ macht den Rahmen weit: vom Nahen bis zur Utopie; das Ausgreifen, Ändern-Mögen, das Bezüge-Herstellen ist da grundsätzlich inbegriffen. „Von Soja bis Sojus“ kann verstanden werden als Praxis und Konzeption, sie stehen für das unmittelbares Umfeld und den übergeordneten Rahmen. Ob „Soja“ im Einzelfall übersetzt wird mit „Ernährung“ oder „Botanik“ oder „Landwirtschaft“ bleibt offen; und ob „Sojus“ für Wissenschaft oder Studium oder Technik oder Experiment stehen soll - auch das kann jede*r für sich immer wieder neu definieren.
In den Montessori-Einrichtungen kommt es jedenfalls immer darauf an, diesen ganzen weiten Horizont zu öffnen.